Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 24

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Berufsgemeinschaft

-an- Es ist nicht sehr lange her, seit man über den Begriff der "Berufsgemeinschaft" arglos zu diskutieren vermag. Auf der linken Seite, bei den alten Klassenkämpfern, wit-terte man, sobald das Wort fiel, sogleich die getarnte "Korporations-Idee". Berufsgemeinschaft vom Chef einer Firma bis hinunter zum letzten Ausläufer? Vielleicht sogar die Inhaber der grossen Aktienpakete eingeschlossen? Nach der Ueberzeugung jener, die ein halbes Jahrhundert um den Achtstundentag und all die andern Forderungen aus den Anfängen einer autonomen Arbeiterbewegung gestritten, mussten beim Anhören des schönen Wortes die Rösser lachen. Man konnte beispielsweise folgendes hören: "Berufsgemeinschaft im Baugewerbe? Die soziale Fürsorge der Gemeinde Bern bezahlt den Bauarbeitern die Miete und hilft dadurch mit, die Baukosten für Neu-Wohnungen niedriger zu halten. Wenn man von einer Gemeinschaft sprechen will, müssen wir sie offenbar ausserhalb der eigenen Berufsgruppe suchen. Um aber von der Gemeinde so und so viel ... und von den Unternehmern das übrige zu bekommen, führen wir lieber den ,Kampf der Bauarbeiterklasse' weiter ...

Inzwischen hat die Zeit gearbeitet. Vermutlich werden die Gewerkschaften ein "Bekenntnis zur Berufsgemeinschaft", wie es an der Tagung des Schweizerischen Gewerbeverbandes in Vevey am vergangenen Sonntag bekannt gegeben wurde, nicht mehr mit gleich argwöhnischer Aufmerksamkeit anhören wie noch vor einem Halbdutzend Jahren. Das Wichtigste, was sich heute geändert hat, wird allzuleicht vergessen: Erstens werden die Gewerkschaften als Institution kaum mehr angefochten. Zweitens hat sich der Achtstundentag eingebürgert. Die schärfsten wirtschaftlichen Klassenkampfparolen sind ausgeschaltet. Zudem hat die Arbeiterschaft mit wachsender Deutlichkeit die Lage der einzelnen Gewerbe "von innen heraus" kennen gelernt. An Stelle der Phantasievorstellungen über die Profite eines Unternehmens sind mehr und mehr reale Kenntnisse der Berechnungsgrundlagen auf Arbeiterseite getreten, und diese Kenntnisse vermitteln klare Vorstellungen dessen, was ein Geschäft für den Arbeiter leisten kann und was nicht.

Wenn wir hören, dass sich gewerkschaftliche Verbände um die kriegswirtschaftlich festgelegten Produktenpreise ihrer "Berufsgruppe" bekümmern und in einzelnen Fällen Preiserhöhungen beantragen, so wird uns die praktisch herangewachsene Solidarität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer deutlich. Von dieser Solidarität bis zu jenem Geiste, der als Grundlage der Berufsgemeinschaft gefordert wird, ist kein grosser Schritt mehr. Wir können sozusagen numerieren: 1. Der Arbeiter, der einst kaum etwas galt, errang sich seine Position im Kampf. 2. Mit der Reife der Arbeiterbewegung näherten sich beide Lager dem gegenseitigen Verstehen und konnten an die Grundlagengestaltung der Berufsgemeinschaft denken. Fürwahr, das ist alles neu und ganz anders als 1917—1918!

Midway, Dutch Harbor, Essen

Während in Libyen die fürchterlichen Kämpfe immer noch unentschieden hin und her wogen, und während in Russland weiterhin Vorbereitungen andauern, haben sich in der letzten Woche an drei sehr weit auseinanderliegenden Punkten des Globus Entwicklungen abgezeichnet, die in naher Zukunft schwer in die Waagschale der Entscheidunger fallen dürften. Kurz gesagt: Wir bekamen zum erstel Mal die Vorstellung, welchen Grad der technischen Entfesse lung die britische und amerikanische Luftwaffe bereits erlang habe, und wir konnten uns mit einiger Phantasie vorstellen was bereits einen Monat oder zwei Monate später sein werde

Die britischen Bombardierungsgeschwader haben Esse wiederholt heimgesucht, wie vordem Köln, das erste Mal mit mehr als 1000 Flugzeugen, wie London meldet, während Berlin diese Zahl als lächerlich darstellt und hauptsächlich "zivile Schäden" zugibt. Nicht der Streitpunkt, ob die unsagbar fürchterlichen Verheerungen eines Luftbombardements grösser oder kleiner ausgefallen seien, beschäftigt den Beobachter. Das Unglück ist da, ja, aber erkennen wir aus seiner Entwicklung eine baldige Wendung oder gar ein nahes Ende?

Alle britischen und amerikanischen Verlautbarungen der letzten Woche liessen darauf schliessen, dass sich demnächst zu den britischen Bomber- und Jagdgeschwaden amerikanische in gleichem Umfange gesellen sollen. Dass man also im gleichen Augenblicke, wo im Osten die Emscheidungsschlacht um Moskau, um Leningrad, um Mr mansk oder um die kaukasischen Durchbruchswege ginnen wird, eine niegesehene Heimsuchung der deutstelle Grossstädte, der Industriezentren, der Verladehäfen in der Ostsee, der Eisenbahnknotenpunkte und vielleicht mil sicht auch der wichtigsten Bevölkerungshäufungen net warten habe. Die Amerikaner wollen gesondert operien Sie wollen auch mit besondern "Commandos" an den Hatstreichen teilnehmen, welche bisher übungsweise an @ zelnen Punkten der französischen Küste durchgeführt w den. Die neu in Nordirland eingetroffenen Abteilungen sollen den Aufbau der "zweiten Front" vorbereiten helfen

Um die Frage beantworten zu können, mit welche Kräften die Amerikaner in Europa einzugreifen imstande seien, muss man die Entwicklung im nördlichen Paulik beobachten. Zwischen den Geschehnissen, die sich mit der Namen Dutch Harbor und Midway verbinden und der riesigen Vorbereitungen an der westeuropäischen Luftfrom bestehen engste Zusammenhänge, und beide müssen

im Hinblick auf die russische Entscheidungsfront

gewürdigt werden. Die schrecklichen Attacken auf Köln Essen, Emden, Bremen, Rostock, Paris sollen die Deutschel zwingen, ihre Luftgeschwader im Osten zu verringern, sie dass die Russen ihre Luftabwehr erfolgreicher durchführe können. Die Tätigkeit der Amerikaner zwischen den Aleute und den verbliebenen südlichen Stützpunkten hat zweifells ebenfalls ihren Sinn als wichtiger Teil einer weitgespallen Zusammenarbeit.

Betrachten wir die Geschehnisse um Dutch Harbor, des amerikanischen Stützpunkt auf den Alëuten. Die Japane griffen in der letzten Woche zweimal an, jedesmal mit Beirbern unter Jagdschutz, und zwar, nach amerikanische Meldungen mit kaum nennenswertem Erfolg. Die Oeffellichkeit in USA atmete auf. Die Wiederholung der Kalastrophe von Pearl Harbor war also vereitelt. Immerhin fragen sich die Betrachter, ob die Japaner sich mit ihrel Flugzeugträgern so unerwartet an das amerikanische Bellen geschen die Schaffen der Schaffen

gk herangearbeitet hätten oder ob sie am Ende in aller simlichkeit auf einer der unbewohnten Alëuteninsel Stütz-mkte einzurichten verstanden und demnächst mit Ueberschungen anderer Art aufwarten würden.

Was bedeutet der Angriff auf Dutch Harbor und was innte allenfalls ein nachfolgender Grossangriff auf die samte Alëuten-Position bedeuten? Nicht mehr und nicht einger als die Abschneidung der amerikanisch-russischen indungswege. Falls ein solcher Grossangriff gelingen inde, müsste man einmal mit dem Aufhören amerikasischer Transporte nach Wladiwostock rechnen. Das träfe insland und gleichzeitig China. Freilich fahren, solange russisch-japanischen Beziehungen andauern, die fraghen Transporte unter russischer Flagge und sind nicht ihrdet. Aber in Amerika fängt man an, das zu glauben, is die Chinesen seit Monaten als bevorstehend verkünden: Wahrscheinlichkeit eines japanischen Angriffs auf ladiwostock und Ost-Sibirien.

In diesem Sinne müsste eine japanische Alëuten-Offene als Vorbereitung für den Russlandkrieg zählen. Beseigung der Flankenstellung, welche das Eingreifen amerikascher Luftkräfte in Sibirien ermöglichen würde. Austallung dieser Möglichkeit. Systematische Bereinigung is Vorfeldes, Isolierung des russischen Kolosses, auf den um es abgesehen.

Hat die Seeschlacht vor Midway Japans Plan vereitelt?

Das ist die grosse Frage. Man darf sich die Attacke egen diese am weitesten vorgeschobene amerikanische beiten, nach dem Verlust der Philippinen, Guams und Laes, nicht isoliert denken. Gelang eine Landung, fiel schon mehrmals angegriffene Midway in japanische der dann gab es westlich Hawaii keinen Punkt mehr, welchen die USA-Flotte sich stützen konnte. Midway utet, auch wenn es weit im Süden von Dutch Harbor doch gewissermassen die Südflanke der Alëutention. Vermutlich sollten die Bomberüberfälle in Dutch labor die Amerikaner zunächst täuschen und veranlassen, lävay zu schwächen. Wäre das gelungen, wäre Midway zu schwächen. Wäre das gelungen, wäre Midway zu schwächen. Wäre das gelungen, wäre Midway zu schwächen. Gestalt angenommen haben.

Heute herrscht in USA "unbeschreiblicher Jubel", man micht von einer teilweisen "Revanche für Pearl Harbor" auf gibt damit zu, dass der damalige Ueberfall der Japaner wil mehr amerikanische Schiffe vernichtete, als offiziell negehen wurde. Grund zum Jubel besteht allerdings, men sich die offiziellen Angaben der amerikanischen Bulleims aufrecht erhalten: Zwei oder drei japanische Flugzeugtiger mit all ihren Flugzeugen vernichtet. Ein oder zwei neter Flugzeugträger schwer beschädigt und die Mehrzahl im Flugzeuge vernichtet. Drei Panzerschiffe beschädigt, im mindestens 1000 km weiter Rückweg dieser havarierten in mindestens 1000 km weiter Rückweg dieser havarierten in heiten bis zum nächsten japanischen Stützpunkt zurück. Ind hinter den Fliehenden her übermächtige amerikanische leineflieger.

Es scheint, dass in diesem Treffen wiederum die Flieger in Ausschlag gegeben haben. Wenn die Amerikaner eine liese annehmen, tun sie's meistens radikal. Seit die Achsen-wichte das Problem: "Bomber gegen Kriegsschiffe" aufs lapet brachten, scheint USA sich für die Bomber entschießen zu haben. In der ersten Hälfte des Treffens, so melden ist amerikanischen Berichte, wurden die Flieger aufeinder losgelassen. Anscheinend hatten die Verteidiger die uch die Flugplätze der Insel zur Verfügung standen. Untittelbar nach der Zerschlagung der japanischen Kampf-

geschwader erfolgten die Sturz-Angriffe der amerikanischen Bomber gegen die Schiffe.

Nimmt man an, dass den Japanern insgesamt nur neun Flugzeugträger und nur zehn Panzerschiffe zur Verfügung gestanden, nimmt man an, die vorangegangene "Schlacht im Korallenmeer" habe wirklich die Flotte Nippons dezimiert, dann ist schwer einzusehen, mit welchen Mitteln nun eine Operation gegen die Alëuten durchgeführt werden könnte. Der Stützpunkt von Dutch Harbor, der übrigens seit Jahren systematisch ausgebaut wurde, bliebe als "russisch-amerikanischer Verbindungsriegel" bestehen. Die Amerikaner wissen freilich gut genug, welche Gefährlichkeit den ungezählten Kleinschiffen zukommt, und was sie auch dann noch auszurichten imstande sind, wenn die Grossschiffe von der Bildfläche verschwinden. Das haben die U-Bootangriffe gegen Sidney gezeigt. Wir vernehmen wenig von den Schäden, welche diese nur mit zwei Mann besetzten "Stahlhaie" angerichtet haben, es heisst nur, dass die Australier fünf von sieben Booten zerstört hätten. Aber wieviele von ihnen die Meere unsicher machen, weiss man nicht.

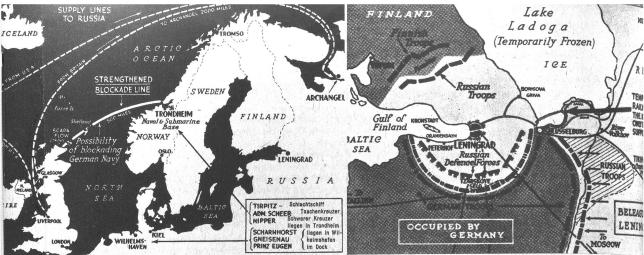
Die Chinesen und Russen

sind über die amerikanische Siegesnachricht gleichermassen froh. Tschiangkaischek hat sich in seiner neusten Verlautbarung zuversichtlicher als vor drei Wochen ausgesprochen. Er beschwört zwar immer noch die Verbündeten, nicht zu vergessen, dass vom "freien China aus" eines Tages die Gegenoffensive eröffnet werden müsse, um den bisherigen Siegern ihre Beute in China und allenthalben zu entreissen. Aber er betont zugleich, welcher Leistung China für sich allein fähig sei, und die bisherigen Ergebnisse des neuen japanischen Angriffes scheinen ihm Recht zu geben.

Freilich haben die angreifenden Kolonnen die Hauptstadt von Tschekiang, Kinhwa, besetzt, haben Tschutschou und Tschusien in erbitterten Kämpfen erobert und scheinen namentlich im Norden eine gefährliche Zangenbewegung einzuleiten, indem von Nantschang aus, im Beaken der Kiang-Si-Provinz, eine Armee gegen den Rücken der Verteidiger Tschekiangs operiert. Aber nach der chinesischen Darstellung geben die Verteidiger wohl Gelände auf, sind aber weit davon entfernt, sich geschlagen zu geben oder gar-"aufgerieben" zu sein. Sie operieren nach einer jahrelang erprobten Taktik, verschwinden gleichsam von der Erde, wenn der Feind endlich eine Position zu erobern vermag und tauchen alsdann in seinem Rücken als Partisanen wieder auf; von einer "Säuberung" oder "Befriedung" einer eroberten Gegend kann auch nach Monaten und Jahren nicht die Rede sein. Sie verteidigen in gleicher Weise auch die Stellungen an der burmesischen Grenze, werden auch dort "aufgerieben", stehen aber eine Woche darauf wieder vor einer verlorenen Stadt, unterbrechen eine gesicherte Verbindungslinie oder "infiltrieren" das Hinterland, genau wie es gelegentlich auch die durch chinesische Zivilkleider getarnten japanischen Angreifer machen.

Nach amerikanischen Darstellungen erhält Tschiang gegenwärtig mehr Hilfsmittel als vor der Unterbrechung der Burmaroute. Wo diese Materialien durchgehen, weiss man nicht genau, aber es wird vermutet, dass der Lufttransport ungeahnte Dimensionen angenommen habe. Das amerikanische "freiwillige Fliegerkorps", das auch weiterhin die Entwicklung an der Burmagrenze beeinflusst, mag die Wege gewiesen haben, die nach dem Verlust der Landverbindung im Süden offenstanden.

Für die Russen bedeutet vielleicht die Schlacht vor Midway die Wendung der ostsibirischen Gefahr. Die Entscheidung Japans hängt vielleicht einfach von der Möglichkeit ab, Russland zu isolieren. Dutch Harbor in japanischen Händen würde dasselbe sein was Murmansk in deutschen Händen.



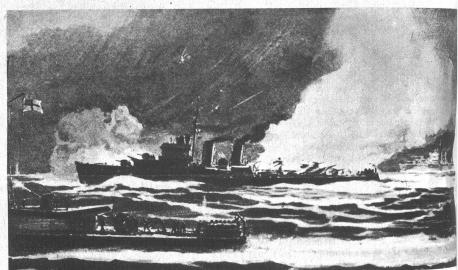
Die Verpflegungsroute für Russland nach Murmansk und Archangelsk soll von den Achsenmächten unterbrochen werden. Bis heute lag die Bedrohung der Zufuhren in den Luftangriffen und Unterseebootaktionen

Die Situation um Leningtad hatte sich während der Wintersaison für die Nu günstiger gestaltet. Sie vermochten nach der Befreiung der Eisenbahnlinie Tikhvin eine provisorische Bahnlinie über den See zu legen

Die Front im Norden

Nach den Besprechungen des deutschen Oberkommandos mit den Führern der finnischen Armeen scheint im Norden etwas im Zuge zu sein. Die Verstärkung der deutschen Luftflotte und die Beförderung des Armeekommandanten Dietl lassen vermuten, dass in absehbarer Zeit der Nordfront besondere Bedeutung zukommen wird.

Das Interesse konzentriert sich um die Zufuhren nach Murmansk und um die Belagerung Leningrads. In diesen Richtungen ist eine neue Bewegung zu erwarten.



An ständigen Kämpfen um die Zufahrtsstrasse nach Murmansk fehlt es nicht, und die Opfer sind auf beiden sein recht schwer. – Bild unten: Die Ueberraschung in der Bewaffnung der deutschen Armeen lag hauptsächlich in der

